Am 24. März 1964 starb der letzte Benefiziat von Pasenbach, H. H. Pfarrer Jakob Schmitter. Am Karsamstag wurde er im dortigen Friedhof bestattet. Weihbischof Neuhäusler war in Vertretung des Bischofs anwesend. Die Beerdigung hielt Dekan Jäger von Dachau. Herr Benefiziat Schmitter war am Peterstag 1900 in Freising zum Priester geweiht worden. Als Kaplan in Schwindkirchen bei Dorfen (1901—1910) war er der erste in der dortigen Gemeinde, der sich ein Fahrrad zulegte. Vom Ordinariat brauchte er eine eigene Erlaubnis dazu.

Das Benefiziatenhaus in Pasenbach war schon recht baufällig und feucht. Auf Drängen des Herrn Weihbischofs Neuhäusler sollte ein neues Haus erstellt werden. Der Plan für einen Neubau war bereits genehmigt. Da erfolgte seitens der Erzbischöflichen Finanzkammer München ein Baustopp mit der Begründung, daß das Haus wegen des herrschenden Priestermangels ohnehin nicht mehr besetzt werden könne. 1967 wurde dann das Benefiziatenhaus abgerissen und der Grund für die Erweiterung des Friedhofes verwendet.

Infolge des starken Bevölkerungszuwachses in der Gemeinde seit Kriegsende, mußte 1967 auch der Friedhof in Vierkirchen erweitert werden. Die Anlage erfolgte nach den Plänen eines Fachmannes für Friedhofgestaltung, so daß der jetzige Gottesacker zu den schönsten im Landkreis Dachau zählt.

Am 1. Mai 1968 feierte H. H. P. Bernhard Bossert aus dem Redemptoristenkloster Gars im hiesigen Schulhof seine Primiz. Die Anteilnahme war sehr groß. An die 100 Diabilder, die im Pfarrarchiv verwahrt sind, halten diese Feier für spätere Zeiten fest.

Als außergewöhnliche Ehre empfand es die Pfarrei, daß Julius Kardinal Döpfner am 18. Mai 1973 zur Spendung der heiligen Firmung nach Vierkirchen kam. Seit 93 Jahren (1879) hatte keine Firmung mehr in Vierkirchen stattgefunden. Nun findet alle zwei Jahre eine solche statt: 1975 durch Weihbischof Matthias Defregger, 1977 durch Regionalbischof Graf von Soden.

Ein lang gehegter Wunsch der Bevölkerung ging in Erfüllung, als am 2. Februar 1976 der neuerrichtete Vierkirchener Kindergarten eröffnet wurde. Fast zwei Jahre zogen sich die Beratungen über den zu wählenden Standort des künftigen Kindergartens in die Länge, bis schließlich der günstigste Platz hierfür gefunden war, nämlich der westliche Teil des Pfarrgartens. Die Lage, beschattet von Obstbäumen, umzäunt von hohen Fichten, kann als ausnehmend glücklich bewertet werden. Am Sonntag, den 4. Juli 1976, fand die feierliche Einweihung durch den Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbandes, Prälat Franz S. Müller, statt. Der Kindergartenbeirat hatte eine Feier im großen Stil gewünscht. Der Nachmittag gestaltete sich zu einem kleinen Volksfest, wobei die Mitglieder des Kindergartenbeirates den Hunger- und Durstgefühlen der vielen Festgäste in vorzüglicher Weise Rechnung trugen; denn, wenn das Herz jubelt, soll der Leib nicht schmollen — sagen die Vierkirchener.

Am Ende dieser kurzen Rückschau auf das verflossene Jahrhundert sei es mir noch gestattet, als derzeitiger Pfarrer von Vierkirchen und auch im Namen meiner Vorgänger, allen Pfarrangehörigen Dank und Anerkennung auszusprechen, für die treuen Dienste, mit denen sie bisher ihren Seelsorgern in Ausübung ihrer Aufgaben zur Seite gestanden sind. Damit verbinde ich den Wunsch, Gottes Segen und irdisches Wohlergehen möge die Generationen der Zukunft begleiten, damit sie mit dankbarem Herzen im Jahre 2079 die nächste Jahrhundertfeier begehen können.

Anschrift des Verfassers:
Pfarrer Wolfgang Lanzinger, 8061 Vierkirchen.

Die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde in Vierkirchen

Von Wolfgang Scherf

Im Februar 1944 siedelte sich die erste evangelische Familie in Vierkirchen an, um den Schrecken der Bombennächte in Berlin zu entgehen. Sie fand in der damals 600 Seelen zählenden Dorfgemeinde Vierkirchen hilfreiche Aufnahme. Zu dieser Zeit gehörte Vierkirchen zur evangelischen Pfarrgemeinde Dachau, die 1943 ca. 1 000 Gemeindemitglieder im Dachauer Bezirk betreute. Unter anderem wurde schon in den dreißiger Jahren die »Assoziationsanstalt Schönbrunn«, in der etwa 30 evangelische Pfleglinge lebten, von Dachau aus versorgt, als die dortige Gemeinde noch, als exponiertes Vikariat Dachau, Bestandteil der Pfarrei der Christuskirche in München war. Es hatte — die Gebiete Allach, Feldmoching und Schleißheim mitumfassend — 1 550 Seelen zu betreuen. Die Urkunde über die Errichtung des Pfarramtes Dachau wurde am 5. Februar 1941 von Bischof Hans Meiser ausgefertigt.

Durch den Flüchtlingsstrom der Kriegs- und Nachkriegszeit wurden auch im Landkreis Dachau immer mehr Evangelische untergebracht und schon bei Kriegsende war eine kirchliche Betreuung der Hilfesuchenden dringend nötig. In Vierkirchen linderten die Methodisten in dieser Hinsicht die erste Not, bis dann das evangelisch-lutherische Pfarramt in Dachau die seelsorgerische und soziale Betreuung der Gemeindemitglieder übernehmen konnte. Im Jahre 1948 lebten in Vierkirchen 67 Evangelische. Zuzüglich derjenigen, die in den Gemeindeteilen Esterhofen (11), Jedenhofen (6) und Rettenbach (9) unterkamen, waren es 93 Gemeindemitglieder, in der später eingemeindeten Kleingemeinde Pasenbach 17. Der wesentliche Teil des kleinen Gemeindekerns stammte aus der Batschka. Trotz der zu dieser Zeit ja nicht unerheblichen Entfernung nach Dachau, konnte der bekannte Dachauer Pfarrer Albrecht Köberlin regelmäßig im Turnus von etwa vier Wochen in einem Schulzimmer der Vierkirchener Volksschule Gottes-

Eröffnungsfeier des evangelischen Pfarrheimes in Esterhofen November 1978.
Foto: A. Kitzberger, Hebertshausen

dienst halten und Religionsunterricht für ungefähr zwölf Kinder, auch aus den umliegenden Kleingemeinden, geben.

Im Jahre 1954 brachte eine Vereinbarung zwischen den Pfarrämtern Dachau und Kemmoden für Vierkirchen eine einschneidende Änderung: dieser Gemeindeteil von 80 Mitgliedern wurde am 3. März 1955 mit sieben weiteren politischen Gemeinden, die im Nordteil der Pfarrei Dachau lagen, von Kemmoden pastoriert und karitativ betreut. Darunter waren auch Markt Indersdorf mit 73 und Pasenbach mit zwölf Seelen. Die endgültige Umpfarrung dieser Gebiete erfolgte erst am 5. September 1966 unter Pfarrer Eberhard Mehl, der von 1964 bis 1975 die Kirchengemeinde Kemmoden im Dekanat Ingolstadt (Kirchenkreis Regensburg) leitete, während Weichs schon 1951 nach Kemmoden eingepfarrt wurde. Kemmoden ist eine der ältesten evangelisch-lutherischen Gemeinden in Altbayern. Es feierte 1978 sein 150jähriges Kirchweihfest und wurde von evangelischen Siedlern aus der Pfalz gegründet, die hier Überrheiner genannt wurden. Diese begannen ab 1801 unter der Regierung des Kurfürsten Max Joseph mit der Kolonisation der Moorgründe bei Dachau und Rosenheim und des Donaumooses. Die Kirchengemeinde Kemmoden wird seit November 1977 von Pfarrer Hans Auner geleitet und umfaßt heute die vier weiteren Predigtstationen Lanzenried (mit einer zweiten alten evangelischen Kirche), Markt Indersdorf, Petershausen und Vierkirchen. In einem Umkreis von 25 km werden über 1 700 Seelen betreut, hiervon leben über 300 im Vierkirchener Bereich.

Die Vierkirchener Evangelischen haben in den letzten Jahren ein immer regeres Gemeindeleben entwickelt. Dank der verständnisvollen Zusammenarbeit mit der katholischen Kirchengemeinde unter Pfarrer Wolfgang Lanzinger konnten unsere Gottesdienste 1973 aus dem Schulzimmer in die schöne Pfarrkirche St. Jakob verlegt werden. Unser Gemeindeteil stellt eine Kirchenvorsteherin und die Kirchenpflegerin für den Kirchenvorstand von Kemmoden sowie einen Prädikanten und einen Lektor, die in der Gesamtgemeinde tätig sind. Es finden regelmäßig Kindergottesdienste, Frauennachmittage, Seniorentreffen und anderes mehr statt. Die zahlreichen Aktivitäten der Gemeindemitglieder haben schließlich dazu geführt, daß im November 1978 ein evangelisch-lutherisches Gemeindehaus in Esterhofen eingeweiht werden konnte. Dieses Haus ist im Landkreis Dachau einzigartig. Als Stätte der Begegnung dient es dazu, das Gemeindeleben in Vierkirchen noch intensiver zu gestalten und die bestehenden Verbindungen zwischen den Urgemeinden Kemmoden und Lanzenried und den in den Nachkriegsjahrzehnten — trotz der Abwanderung von 90 % der Vertriebenen aus der Kemmodener Gemeinde im Jahre 1960 — stetig gewachsenen Teilgemeinden Markt Indersdorf, Petershausen und Vierkirchen zu vertiefen. Darüber hinaus soll es auch für die Vierkirchener Bürger ein offenes Haus sein.

Die Evangelischen sind im 1200jährigen Vierkirchen daheim. Möge es mit Gottes Hilfe auch in Zukunft so sein.

Anschrift des Verfassers:
Lektor Wolfgang Scherf, Betriebswirt VWA, Ludwig-Thoma-Straße 17, 8061 Vierkirchen.

Die Pfarrkirche Vierkirchen und ihre Filialkirchen sowie die Pfarrkirche Giebing

Von Max Gruber

Vierkirchen

In der Pfarrkirche St. Jakob (major) treffen sich Weltkunst und heimische Kunst, vertreten einerseits durch Ignaz Günther (1725—1775), den weltberühmten Bildhauer mit seiner Mater dolorosa, und durch Johann Georg Dieffenbrunner (1718—1786), seinerzeit der meistbeschäftigte Freskenmaler im Dachauer Land, andererseits durch den Dachauer Schloßmaurermeister Anton Glonner (1723 bis ca. 1796/98), dessen Taufpate der Hofbaumeister Joseph Effner (1687—1745) war.

Ein Kirchengebäude, wahrscheinlich aus Holz errichtet, bestand bereits bei der ersten urkundlichen Nennung Vierkirchens. Ein oder zwei Neubauten mochten gefolgt sein bis zu dem gotischen Kirchenbau, dessen Bausubstanz durch die Aufmessung von Anton Glonner aus der Zeit von 1753/54 faßbar wird (siehe Abb.). Die Außenmaße dieses gotischen Gotteshauses betrugen 82 zu 33 Schuh (= rund 26,30 zu 9,60 m), der Chor war gewölbt, hatte einen außen mit Strebepfeilern versehenen 5/8-Schluß, von dem drei Seiten sich bereits »auseinand geben, so auch auf beiden Seiten gegen die Tür«. Die Kirchenmauer ist hohl und mit Bauschutt angefüllt; bis zur Höhe der Fenster ist alles verfault und grün. Die Annahme, diese Kirche hätte noch längere Zeit während des Kirchenneubaues gottesdienstlichen Zwecken gedient, ist nicht haltbar, zumal eine im Ordinariatsarchiv München befindliche Notiz be-